

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Herausgegeben von Elisabeth Stursberg

Gartenglück im Sommer

Ein literarischer Spaziergang

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

FRIEDRICH RÜCKERT:

Kinderlied von den grünen Sommervögeln 9

WILHELM HAUFF: An Emilie 11

JOSEPH VON EICHENDORFF:

Morgendämmerung 13

THEODOR STORM: Nelken 14

THEODOR FONTANE: Im Garten 15

CHRISTIAN WEISE: Die Rose blüht 16

WILHELM BUSCH: Duldsam 17

JOHANN WOLFGANG GOETHE: Gegenwart 19

ARNO HOLZ:

Mählich durchbrechende Sonne 20

Kleine, sonnenüberströmte Gärten 22

THEODOR STORM:

Abseits 23

Sommermittag 24

Ein grünes Blatt 24

ARNO HOLZ: Versunkener Garten 26

MAX HERRMANN-NEISSE:

Sommerlich die Gärten tönen 28

RAINER MARIA RILKE: Abend in Skåne 29

PAUL GERHARDT:

Geh aus, mein Herz, und suche Freud 30

AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN:

Wie freu' ich mich der Sommerwonne! 36

GERTRUD KOLMAR: Garten im Sommer 37

WILHELM BUSCH: Der Kohl 41

ANNA LOUISA KARSCH:

Lob der schwarzen Kirschen 43

CONRAD FERDINAND MEYER:

Schwarzschantende Kastanie 45

GABRIEL VOIGTLÄNDER:

Ein Sommer-Liedlein 46

FRIEDRICH RÜCKERT: Beschränkung 50

ROBERT MUSIL: Atemzüge eines Sommertags ... 51

HANS CHRISTIAN ANDERSEN:

Nur ein Spielmann 67

THEODOR STORM: Gartenspuk 73

THEODOR FONTANE: Effi Briest 78

STEFAN GEORGE: Hochsommer 83

BARTHOLD HEINRICH BROCKES:

Das schöne Würmchen 85

JOHANN PETER UZ: Der Sommer und der Wein 88

RAINER MARIA RILKE: Vor dem Sommerregen .. 89

JOHANN WOLFGANG GOETHE:

Atmosphäre 90

Stratus, Cumulus, Cirrus, Nimbus 91

ADALBERT STIFTER:

Über die Kunst, das Wetter vorherzusagen ... 93

JULIUS STETTENHEIM: Sommerwetter 106

ISOLDE KURZ: Landregen 109

JOACHIM RINGELNATZ: Sommerfrische	111
ALFRED LICHTENSTEIN: Sommerfrische	112
PETER ALTENBERG:	
Ergebnisse der Sommerfrische	
der jungen Frau B	113
HUGO VON HOFMANNSTHAL:	
Das Dorf im Gebirge	117
LUDWIG THOMA: Sommeridylle	123
JULIUS STETTENHEIM:	
Wie man im Freien speist	125
ERNST BLASS: Sonntagnachmittag	129
WALTER BENJAMIN:	
Schmetterlingsjagd	130
Pfaueninsel und Glienicke	133
RAINER MARIA RILKE: Papageien-Park	137
JOHANN WOLFGANG GOETHE: Die Freuden ...	138
VIRGINIA WOOLF: Kew Gardens	139
STEFAN ZWEIG: Oxford	152
KURT TUCHOLSKY: Schloß Gripsholm	165
JOSEPH VON EICHENDORFF:	
Aus dem Leben eines Taugenichts	170
HUGO VON HOFMANNSTHAL: Sommerreise ...	173
JOSEPH VON EICHENDORFF: Das Marmorbild .	186
GIOVANNI BOCCACCIO: Das Dekameron	251
WILLIAM SHAKESPEARE: Romeo und Julia	257
THEODOR FONTANE: Schach von Wuthenow ..	266
EDGAR ALLAN POE: Landors Landhaus	279
ADALBERT STIFTER: Sommertage im Rosenhaus	301

ERNST STADLER: Die Rosen im Garten	307
LUDWIG UHLAND: Einkehr	308
THEODOR STORM: August	309
DETLEV VON LILIENCRON: Einen Sommer lang	310
FRIEDO LAMPE: Sommer verglüht	312
JOHANN WOLFGANG GOETHE:	
Dornburg. September 1828	314
PAULA MODERSOHN-BECKER:	
Worpswede. An Cora von Bültzingslöwen . . .	315
FRIEDRICH HEBBEL: Sommerbild	317
JOHANN WOLFGANG GOETHE:	
Chinesisch-deutsche Jahres-	
und Tageszeiten. IX-X	318
FRIEDRICH HÖLDERLIN: Hälfte des Lebens . . .	319
HANS ASSMANN VON ABSCHATZ:	
Der Sommer endet sich	320
GEORG TRAKL: Sommersneige	323
AUGUST HEINRICH HOFFMANN	
VON FALLERSLEBEN:	
Sommer, o verlaß uns nicht	324
CHARLES DARWIN: Tahiti	326
Quellenverzeichnis	333

Kinderlied von den grünen Sommervögeln

Es kamen grüne Vögelein
Geflogen her vom Himmel,
Und setzten sich im Sonnenschein
In fröhlichem Gewimmel
All an des Baumes Äste,
Und saßen da so feste
Als ob sie angewachsen sein.

Sie schaukelten in Lüften lau
Auf ihren schwanken Zweigen,
Sie aßen Licht und tranken Tau,
Und wollten auch nicht schweigen,
Sie sangen leise, leise
Auf ihre stille Weise
Von Sonnenschein und Himmelblau.

Wenn Wetternacht auf Wolken saß,
So schwirrten sie erschrocken;
Sie wurden von dem Regen naß,
Und wurden wieder trocken;
Die Tropfen rannen nieder
Vom grünenden Gefieder,
Und desto grüner wurde das.

Da kam am Tag der scharfe Strahl,
Ihr grünes Kleid zu sengen
Und nächtlich kam der Frost einmal,
Mit Reif es zu besprengen.
Die armen Vöglein froren,
Ihr Frohsinn war verloren,
Ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

Da trat ein starker Mann zum Baum,
Hub stark ihn an zu schütteln,
Vom obern bis zum untern Raum
Mit Schauer zu durchrütteln;
Die bunten Vöglein girrten,
Und ihrem Baum entschwirrten;
Wohin sie kamen, weiß man kaum.

An Emilie

Zum Garten ging ich früh hinaus,
Ob ich vielleicht ein Sträußchen finde?
Nach manchem Blümchen schaut' ich aus,
Ich wollt's für dich zum Angebinde;
Umsonst hatt' ich mich hinbemüht,
Vergebens war mein freudig Hoffen;
Das Veilchen war schon abgeblüht,
Von andern Blümchen keines offen.

Und trauernd späht' ich her und hin;
Da tönte zu mir leise, leise
Ein Flüstern aus der Zweige Grün,
Gesang nach sel'ger Geister Weise;
Und lieblich, wie des Morgens Licht
Des Tales Nebelhüllen scheidet,
Ein Röschen aus der Knospe bricht,
Das seine Blätter schnell verbreitet.

»Du suchst ein Blümchen!« spricht's zu mir,
»So nimm mich hin mit meinen Zweigen,
Bring' mich zum Angebinde ihr!
Ich bin der wahren Freude Zeichen.
Ob auch mein Glanz vergänglich sei,

Es treibt aus ihrem treuen Schoße
Die Erde meine Knospen neu;
Drum unvergänglich ist die Rose.

Und wie ein Leben ewig quillt
Und Knosp' um Knospe sich erschließt,
Wenn mich die Sonne sanft und mild
Mit ihrem Feuerkuß begrüßet,
So deine Freundin ewig blüht,
Beseelt vom Geiste ihrer Lieben;
Denn ob der Rose Schmelz verglüht –
Der Rose Leben ist geblieben.«

Morgendämmerung

Es ist ein still Erwarten in den Bäumen,
Die Nachtigallen in den Büschen schlagen
In irren Klagen, können's doch nicht sagen,
Die Schmerzen all' und Wonne, halb in Träumen.

Die Lerche auch will nicht die Zeit versäumen,
Da solches Schallen bringt die Luft getragen,
Schwingt sich vom Thal, eh's noch beginnt
zu tagen,
Im ersten Strahl die Flügel sich zu säumen.

Ich aber stand schon lange in dem Garten
Und bin in's stille Feld hinausgegangen,
Wo leis die Aehren an zu wogen fingen.

O fromme Vöglein, ihr und ich, wir warten
Auf's frohe Licht, da ist uns vor Verlangen
Bei stiller Nacht erwacht so sehnend Singen.

THEODOR STORM

Nelken

Ich wand ein Sträußlein morgens früh,
Das ich der Liebsten schickte;
Nicht ließ ich sagen ihr, von wem,
Und wer die Blumen pflückte.

Doch als ich abends kam zum Tanz
Und tat verstohlen und sachte,
Da trug sie die Nelken am Busenlatz,
Und schaute mich an und lachte.

Im Garten

Die hohen Himbeerwände
Trennten dich und mich,
Doch im Laubwerk unsre Hände
Fanden von selber sich.

Die Hecke konnt' es nicht wehren,
Wie hoch sie immer stund:
Ich reichte dir die Beeren,
Und du reichtest mir deinen Mund.

Ach, schrittest du durch den Garten
Noch einmal im raschen Gang,
Wie gerne wollt' ich warten,
Warten stundenlang.

Die Rose blüht / ich bin die fromme Biene /
Und rühre zwar die keuschen Blätter an /
Daher ich Thau und Honig schöpfen kan;
Doch lebt ihr Glantz und bleibet immer grüne /
Und also bin ich wohl gemüht /
Weil meine Rose blüht.

Die Rose blüht / Gott laß den Schein verziehen /
Damit die Zeit des Sommers langsam geht /
Und weder Frost noch andre Noth entsteht /
So wird mein Glück in dieser Rose blühen /
So klingt mein süßes Freuden-Lied /
Ach meine Rose blüht!

Die Rose blüht und lacht vor andern Rosen /
Mit solcher Zier und Hertzempfindlichkeit /
Daß auch mein Sinn sich zu der Pflicht erbeut /
Mit keiner Blum im Garten liebzukosen /
Weil alles / was man sonst sieht /
In dieser Rose blüht.

Duldsam

Des morgens früh, sobald ich mir
Mein Pfeifchen angezündet,
Geh ich hinaus zur Gartentür,
Die in den Garten mündet.

Besonders gern betracht ich dann
Die Rosen, die so niedlich;
Die Blattlaus sitzt und saugt daran
So grün, so still, so friedlich.

Und doch wird sie, so still sie ist,
Der Grausamkeit zur Beute;
Der Schwebefliegen Larve frißt
Sie auf bis auf die Häute.

Schlupfwespchen flink und klimperklein,
So sehr die Laus sich sträube,
Sie legen doch ihr Ei hinein
Noch bei lebend'gem Leibe.

Sie aber sorgt nicht nur mit Fleiß
Durch Eier für Vermehrung;
sie kriegt auch Junge hundertweis
Als weitere Bescherung.

Sie nährt sich an dem jungen Schaft
Der Rosen, eh sie welken;
Ameisen kommen, ihr den Saft
Sanft streichelnd abzumelken.

So seh ich in Betriebsamkeit
Das hübsche Ungeziefer
Und rauche während dieser Zeit
Mein Pfeifchen tief und tiefer.

Daß keine Rose ohne Dorn,
Bringt mich nicht aus dem Häuschen.
Auch sag ich ohne jeden Zorn:
Kein Röslein ohne Läuschen!